Ausgabe 29 (236) Schöneberg / Friedenau / Steglitz-Nord November 2026

Die Stadtteilzeitung

Seit 2003 Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer legte in den vergangenen Jahren die wohl steilste Friedenauer Karriere hin? Ein Wohnzimmer. Und zwar eines für Musik. Der Zig Zag Jazz Club an der Hauptstraße – klein, fein, heimelig – ist ein Riesenerfolg. In Wohnzimmeratmosphäre treten Stars auf, 250 (!) Konzerte pro Jahr, plus Jamsessions. Immer wieder weist unser Kulturkalender darauf hin. Und die Geschichte geht weiter. Nach einem Zig Zag Sommerfestival auf dem Euref Campus gibt es dort in diesem Herbst auch die Zig Zag Hall: Jazz-Größen in größeren Konzerten (Programm: zigzag-jazzclub.berlin). Aber keine Sorge um das ursprüngliche Wohnzimmer– dort bleibt alles beim Alten!



Ein Fan der ersten Stunde ist übrigens auch unsere Kollegin **Susanne Groener** (gez. von Elfie Hartmann). Das Zig Zag? Typische Friedenauer Lebensqualität, schwärmte sie bereits. Sie ist studierte Sprachwissenschaftlerin und war Wissenschaftsredakteurin an der Uni London – und wie Sie wissen, treiben Forschung und Erfindungen sie weiter um: Jeden Monat verfasst sie eine Kolumne. Außerdem spielt sie Klarinette im Frauenblasorchester Berlin, streift leidenschaftlich gern durch unbekannte Räume, lernt Neues und schreibt darüber. Und was gleicht den wissenschaftlichen Blick wohl gut aus? Humor und spitze Feder. Glossen sind auch ihre Spezialität.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre

Ihre Redaktion



INHALT

Auch wenn es wehtut
Mit Zuhören die Demokratie stärken – und mit Argumenten ____ S. 5

Karten gewinnen
Im Zimmertheater packt der Kellner aus: Eine Verlosung ___ S. 8

Sport mit Respekt
Besuch im Boxstudio einer jungen Weltmeisterin ____ S. 11



Umbau einer ehem. Kirche zur EGW. Feurigstr. 21. Bundschuh Architekten Foto: © L. Ghinitoiu

WOHNEN

Wenn wirklich jede Lücke zählt

Mehr Wohnraum ist nötig, und vor allem: mehr bezahlbarer Wohnraum. Das steht seit Jahren außer Frage (und derzeit ist dies mehr denn je auch ein Politikum). Also wo liegt ein Königsweg? In Großprojekten wie der Friedenauer Höhe (mehr als 1000 Wohnungen) oder einem Vorhaben wie den derzeit in Tempelhof aus dem Boden gestampften „Marienhöfen" (900 Wohnungen bis 2028)? Oder doch eher in kleineren, dafür aber vielen Schritten? Indem man all die schon vorhandenen Höfe, Gewerbeflächen und leerstehenden Immobilien weiterbaut, umbaut und nutzt. In unserer Serie zum vieldiskutierten Thema Wohnen steht genau dies nun im Mittelpunkt: Umbauen statt neu bauen. ■

Seite 3

KOLONIALISMUS AUFARBEITEN

Spät verfolgte Spuren

Von Madelonne von Schrenck

Deutschlands koloniale Vergangenheit ist bis heute ein Stiefkind der Erinnerungskultur. Andere Kapitel der deutschen Geschichte haben längst ihren festen Platz im öffentlichen Bewusstsein gefunden – gerade im November eines jeden Jahres gibt es viele Gedenkfeiern, Konzerte, Diskussionen. Dahingegen sind die Spuren des Kolonialismus nur unzulänglich aufgedeckt. So jährt sich zum Beispiel am 15. November die Berliner „Afrikakonferenz" zum 142. Mal. Otto von Bismarck lud die Kolonialmächte in das damalige Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße ein, um „eine gewaltfreie Aufteilung Afrikas" zu regeln. „Au nom de dieu tout-puissant" (Im Namen des allmächtigen Gottes) steht über dem Vertragswerk, mit dem sich die Besatzungsmächte den afrikanischen Kontinent wie eine Torte aufteilten und Deutschland bekam ein gar nicht so kleines Stück davon.

Dieses geschichtliche Erbe sichtbarer zu machen, daran arbeitet zum Beispiel Justice Mvemba. Sie ist eine junge afrodeutsche Unternehmerin in Berlin und engagiert sich für die überfällige Aufklärungsarbeit. 2022 gründete sie das Unternehmen „deSta" – dekoloniale Stadtführungen", um den kolonialen Spuren Berlins – und Hamburgs – nachzugehen. Auch in Schöneberg werden Rundgänge angeboten, die Stadtteilzeitung hat Justice Mvemba begleitet. Wie die Initiatorin erläuterte, wolle sie aufrütteln und zeigen, wie die Gewaltgeschichte des Kolonialismus bis in die Gegenwart hineinwirkt. Auch für rassistische Sprachgewohnheiten möchte sie sensibilisieren. (Siehe Seite 4)

Am 11. November erhält das Thema zudem im Schöneberg Museum ein Podium: Dort wird es um die Aufarbeitung des Kolonialismus und die Erforschung der Geschichte Schwarzer Menschen in Deutschland gehen. Abenaa Adomako, die sich seit Jahrzehnten gegen Rassismus einsetzt, diskutiert mit Dr. Ibou Diop, der im Senegal und in Berlin tätig ist und hier mit zivilgesellschaftlichen Initiativen Erinnerungskonzepte zur kolonialen Geschichte erarbeitet. (Anmeldung: museen-tempelhof-schoeneberg.de) ■

DER VORLESER

Leidenschaft, die ansteckt

Seit neuestem finden sich jeden Mittwoch immer mehr lesebegeisterte Erwachsene in der Theodor-Heuss-Bibliothek ein: Dann liest dort Till Waltz, 85, Sternzeichen Fisch, um 15 Uhr Werke unterschiedlicher Autoren. Er wohnt in Schöneberg, sozusagen fußläufig zur Bibliothek. Mit seiner Frage – oder Bitte –, regelmäßige Lesungen für ein erwachsenes Publikum vorzutragen, war man dort zunächst nur zögerlich einverstanden. Doch schon kurz nach seiner ersten Lesung war man überzeugt, stellte sogar Tee und Kaffee für die schnell wachsende Zahl von Zuhörerinnen und Zuhörern bereit. Inzwischen weckt vermutlich jeder Termin den Wunsch zur weiteren eigenen Lektüre aus der Fülle des Bibliotheksbestandes.



Till Waltz Foto: © E. H.

Fortsetzung S. 2



AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

BVV und Gremien live verfolgen

Knapp sechs Wochen nach der Wahl hat sich Ende Oktober die neue Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg konstituiert. Sie wählte ihr Präsidium und die Besetzung der Fachgremien. Auch fortan werden sämtliche BVV-Sitzungen öffentlich sein. Besucher können sie vor Ort im Rathaus verfolgen (immer am dritten Mittwoch eines Monats um 17 Uhr) oder im Youtube-Kanal. Den Link dazu sowie den Sitzungskalender der Ausschüsse googeln Sie einfach unter „BVV Tempelhof-Schöneberg".

Flora-Initiative appelliert an BVV

Die Nachbarschaftsinitiative Friedenau e.V. hat die Verantwortlichen der sich abzeichnenden neuen Zählgemeinschaft aus Grünen, Linke und SPD in der BVV dringend dazu ermahnt, an der Rettung des Geisterhauses Flora festzuhalten. Ein offener Brief fordert, dass die Parteien am jüngst endlich vom Bezirk durchgesetzten Einsatz eines Treuhänders für das vernachlässigte Wohnhaus festhalten sollen. Die Initiative setzt alles auf eine Karte: „Es wäre auch ein Beispiel für eine Wirksamkeit der Zusammenarbeit von engagierten BürgerInnen, Politik und Verwaltung und damit ein Zeichen gegen weit verbreiteten Politikverdruss", heißt es im Appell. Kurz vor der Wahl sah der Bezirk mit der bisherigen Zählgemeinschaft den Weg für den öffentlich bestellten Treuhänder frei: erstmals in Berlin. Seit mehr als 20 Jahren lässt die Eigentümerin das Haus verrotten.

Gedenkkonzert zur Pogromnacht

Der GofenbergChor wird auch in diesem Jahr mit jiddischen und hebräischen Liedern an die Pogromnacht von 1938 erinnern. Das Konzert findet am Sonntag, 8. November um 17.00 Uhr im Theodor-Heuss-Saal des Schöneberger Rathauses statt, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Zurückgeben, die in Deutschland lebende jüdische Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen fördert. Wegen begrenzter Plätze im Saal ist eine Anmeldung bis 5. November unbedingt erforderlich an: mafueg@aol.de.

KZ-Mahnmale nun mit Erläuterung

Noch kurz vor dem Gedenkmonat November erhielten zwei KZ-Mahnmale in Schöneberg begleitende Informationstafeln. Die Stelen listen am Richard-von-Weizsäcker-Platz und am Wittenbergplatz die zwölf KZ-Orte aus der NS-Zeit auf. Es gibt diese Erinnerung schon seit Jahrzehnten. Jetzt hat das Bezirksamt die Tafeln angebracht, vor Ort lässt sich vieles über die KZ nachlesen. ■ STZ

Hinweis der Redaktion: Die nächste Ausgabe unserer Zeitung für Dezember/ Januar erscheint am Mittwoch, d. 2. Dezember.

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Der Vorleser

Von Elfie Hartmann

Im Anschluss an das Vorlesen lädt Till Waltz zum Gedankenaustausch ein, ist offen für Tipps oder Anregungen. In der Vorankündigung ist jeweils zu erfahren, aus welchem Buch er vorlesen wird. So liest er zum Beispiel am 4.11. aus dem Werk der Lyrikerin Mascha Kaléko (1907–75): „Ich möchte in dieser Zeit nicht Gott sein".

Es ist die Einführung in Leben und Werk dieser kaum mehr bekannten, einst berühmtesten und erfolgreichsten Dichterin Berlins. Die medialen Ergänzungen, wie bei diesem Werk in Form von Vertonungen der gelesenen Lyrik, werden gleichzeitig von der stets anwesenden Monika Lieberodt während der Lesungen geleistet.

Da Till Waltz, mit seiner großen Leidenschaft für Literatur und Musik, also bereits vor einiger Zeit, mutig in der Bibliothek nachfragte, ob ihm eventuell die Möglichkeit einer privaten Raumnutzung als Übungsraum gegeben werden könnte, wurde ihm dies gestattet. Und zwar stellte man ihm den „Makerspace", begrenzt als private Nutzung, für sein Flötenspiel kostenlos zur Verfügung.

Das wollte er bald nicht mehr ohne Gegenleistung hinnehmen. So hatte er den Gedanken an ein Dankeschön in Form von, vorerst, sporadisch vorgetragenen Lesungen, die er anbieten wolle. Daraus wurden schnell regelmäßige Termine, und seit Anfang Oktober liest er nun sogar jeden Mittwochnachmittag vor.

Durch zahlreiche Gesten untermalt, kreiert er während der Lesungen eine ganz spezielle Atmosphäre, lässt großzügig teilhaben an seiner Passion und macht damit schnell ein Leseerlebnis aus seinem Vortrag. Er selbst arbeitete für diverse namhafte Buchverlage, war unter anderem auch als Pressechef für die Ullstein-Verlage tätig. Passionen liegen wohl in der Familie: Sein Neffe ist der zweifache Oscar-Preisträger Christoph Waltz. Und der Onkel mit der hier beschriebenen Leidenschaft beschloss nun, sich im Alter ehrenamtlich weiterhin einzubringen. Man muss ihn unbedingt als positives Beispiel einer erfüllten Lebensführung im Alter benennen: Ein Mensch, der Zuhörer mit so mancher Lesung auch ein wenig in sein Herz schauen lassen wird. ■

NACHBARN FORDERN KLARHEIT

Ist das Tramdepot schadstoffbelastet?

Von Bernd Holm

Eine Petition mit über 3.000 Unterschriften übergab die Initiative Tramdepot jüngst an den Staatssekretär für Finanzen Wolfgang Schyrocki (CDU, Foto). Darin wird gefordert, alternative Standorte zur Unterbringung sichergestellter Fahrzeuge zu prüfen. Außerdem solle es eine Bürgerbeteiligung in der Frage der künftigen Nutzung geben. Die Initiative kämpft für ein Modellvorhaben mit kultureller und sozialer Nutzung und stellt sich gegen das „Blaulichtmuseum" an der Belziger Straße, das die bisherige Innensenatorin Spranger einrichten möchte.

Was ein neuer Senat dazu sagen wird, wissen wir nicht. Der alte Senat beharrt auf seinem Standpunkt. Auf die Nachfrage der Stadtteilzeitung antwortete die Innenverwaltung, man halte an der bisherigen Planung fest. Nun wartet die Initiative auf die Ergebnisse eines Schadstoffgutachtens, dass die landeseigene Berliner Immobilienmanagement GmbH in Auftrag gegeben hat. Die BIM gibt die Ergebnisse nicht heraus und lässt derzeit leider auch keine Begehung durch die Initiative zu. Die Stadtteilzeitung prophezeit: Das Thema wird wegen fehlender Mittel im Haushalt ohnehin vertagt. ■



Foto: © Initiative Tramdepot

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg — **Redaktionsschluss für Dezember 2026 - Januar 2027: 15.11.2026**

Herausgeber, Adresse:	Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V./ Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin/ www.nbhs.de
Redaktion:	Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
Kontakt zur Red./ Leserbriefe/ Anzeigen:	stadtteilzeitung@nbhs.de/ www. stadtteilzeitung.nbhs.de
Gestaltung/ Layout:	Sergey Terekhin
Druck/ Auflage:	Pressedruck Potsdam GmbH/ 8000 St.

WOHNEN-SERIE, TEIL 3

Umbauen statt neu bauen

Von Bernd Holm



In der früheren Kirche im Hof der Feurigstraße gibt es sei 2021 acht Wohnungen Foto: © S. T.

Berlin wartet auf einen neuen Senat. Noch wird kontrovers über die von der LINKEN geplante Vergesellschaftung großer Immobilienbestände diskutiert. Bekanntlich resultiert daraus keine einzige neue Wohnung, aber der Anstieg der Mieten könnte dadurch gebremst werden. Ob und wie man sich das leisten kann? Da stehen Gutachten gegen Gutachten. Und am Ende landet die Sache sowieso vor dem Bundesverfassungsgericht.

Einig ist man sich darüber, dass zusätzlicher Wohnraum benötigt wird, der möglichst bedarfsgerecht und deshalb auch preiswert sein soll. Vermutlich sind schon alle unbebauten Grundstücke mehrfach von Stadtplanern, Architekten und Immobilienentwicklern ins Visier genommen worden. Viele Grundstücke in zentralen Lagen werden jedoch nicht mit Wohnhäusern bebaut, sondern mit Bürohäusern. Und das, obwohl es in Berlin einen Überhang an Büroflächen gibt. Der Markt für Büroflächen ist paradox. Hier gibt es gleichzeitig anwachsenden Leerstand und boomenden Neubau.

Der übliche Werdegang dauerhaft leerstehender Gewerbeimmobilien heißt Abriss und Neubau. Doch dagegen spricht aus heutiger Sicht das Ziel der Nachhaltigkeit. In gebrauchten Immobilien steckt nicht nur ein monetärer Restwert, sondern in ihnen ist Energie – die sogenannte „Graue Energie" – gespeichert. Abriss und Neubau sind Treiber des CO2-Anstiegs. Ein Umbau bestehender Gebäude geht schonender mit den Ressourcen um und ist daher aus Nachhaltigkeitssicht zu bevorzugen.

Können leerstehende Gewerbeimmobilen dazu beitragen, den angespannten Wohnungsmarkt zu entlasten? Ja, sagt das Beratungsunternehmen Bulwiengesa. Die Immobilienspezialisten gehen davon aus, dass es in Berlins leerstehenden Gewerbeimmobilien ein Potenzial von rund 2 Millionen Quadratmetern bzw. bis zu 30.000 potenziellen Wohnungen gibt. Der Bund unterstützt die bauliche Umnutzung sogar seit Juli dieses Jahres mit dem Programm „Gewerbe zu Wohnen". Für jede neu geschaffene Wohnung gibt es einen Zuschuss von bis zu 30.000 €. Schön und gut, dafür bekomme ich heutzutage gerade mal ein neues Bad, aber ist der Umbau mit der Aussicht auf dauerhafte Mieteinnahmen nicht schon Anreiz genug? Warum werden diese 30.000 Wohnungen nicht binnen kürzester Zeit gebaut und auf den Markt geworfen?

Weil es so einfach eben nicht geht. Für Wohnraum gelten Standards, die Büroimmobilien oft nicht erfüllen. Brandschutz, Schallschutz, Belichtung können ein Hindernis sein, der Bund verlangt eine höhere Energieeffizienz, wenn Förderung beantragt wird. Aber zuallererst wird die Stadtplanung gefragt, ob denn der gültige Bebauungsplan überhaupt Wohnen zulässt. Wenn das nicht der Fall ist, brauchte es bisher eine Planänderung und schon wären zwei Jahre vergangen. Während bei der Miethöhe gern von Regulierung („Deckelung") gesprochen wird, bedarf es für schnelle Umnutzungen eher einer Deregulierung, also der Zulassung von Ausnahmegenehmigungen. Deshalb wurde schon letztes Jahr das Baugesetzbuch mit der Einführung des sogenannten „Bau-Turbo" geändert. Dadurch kann das Bezirksamt im Einzelfall auf die Änderung des Bebauungsplans verzichten. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg gilt als einer der Berliner Vorreiter bei der praktischen Anwendung des neuen Bau-Turbos. Während andere Berliner Bezirke noch zögern, nutzt das hiesige Bezirksamt das Instrument bereits aktiv.

Der Umbau von Gewerbe- und Bürohäusern zu Wohnhäusern ist sicher aufwändig und nicht in jeder Immobilie möglich, aber bei aller vorhandenen Kreativität im Bausektor stellen die genannten Probleme keine unüberwindbaren Hindernisse dar. Die Umnutzung ist im Kleinen ja längst Realität. Ehemalige Ladegeschäfte in den Erdgeschossen von Altbauten werden vielfach bewohnt. Aus Gewerbeetagen in Kreuzberg wurden begehrte Lofts, oft minimal mit Eigenmitteln umgebaut und ohne behördlichen Segen. Was man mit Fantasie und guten Konzepten erreichen kann, ist in Schöneberg in der Feurigstraße anzusehen. Hier hat ein Bauherr die leerstehende Kirche aus dem Jahr 1921 in 8 individuelle Wohneinheiten umgebaut.

Bei großen Objekten ruckelt es zuweilen – ein Beispiel dafür ist das Kreisel-Hochhaus in Steglitz, von dem wir alle hoffen, dass es irgendwann doch noch fertig umgebaut wird. Und auch die viel zu vielen Einkaufsflächen in der Schloßstraße werden nach und nach reduziert. Selbst in derartigen Spezialimmobilien ist die Schaffung von Wohnraum möglich. Wie bekannt wurde, sollen im Boulevard Berlin etliche Flächen anders genutzt werden. Das Konzept sieht auch 217 Mini-„Wohnungen" von 19 bis 24 m² Fläche vor. Als möblierte sogenannte „Serviced Appartements" wird dort eher ein hotelartiges Langzeitwohnen mit Terrassen und Gemeinschaftsflächen angeboten. Es entsteht also kein Wohnraum, auf den das Mietrecht anwendbar ist. Die Stadtteilzeitung wird zu gegebener Zeit mehr zum Umbau des Boulevard Berlin berichten. ■

IN SCHULSPORTHALLEN

Winterspiele in Schöneberg

Von Bernd Holm

Die olympischen Sommerspiele werden nicht nach Berlin vergeben, aber für Kinder gibt es wieder Winterspielplätze. Was das ist? Das Projekt entstand als Initiative der Berliner Stadtmission, um Familien und Kleinkindern in der kalten und nassen Jahreszeit einen kostenlosen oder günstigen, wettergeschützten Raum zum Toben und Bewegen zu bieten. Pastor Andreas Berthold hat 1994 in den Räumen der Kreuzberger Lukaskirche erstmalig unter dem Titel „Winterspielplatz" einen kostenlosen Raum zum trockenen und warmen Toben und Bewegen angeboten. Das Konzept wird inzwischen vielfach kopiert, mittlerweile nicht nur in Kirchengemeinden, sondern auch in Schulsporthallen.

Ab sofort dürfen in Schöneberg und Friedenau Kinder von 1 bis 6 Jahren bis zum 13. Dezember und danach vom 10. Januar bis 28. Februar jeweils sonntags von 14 bis 17 Uhr in den Sporthallen der Neumark-Grundschule (Steinmetzstr. 46) und der Stechlinsee-Grundschule (Rheingaustr. 7) herumtoben. Außerdem öffnen dann vier weitere Turnhallen in anderen Ortsteilen. Keine Anmeldung erforderlich, Turnschuhe und bequeme Kleidung bitte mitbringen. Einlass ist stündlich. Erfahrene und geschulte Trainer/innen des Bezirkssportbunds betreuen die wöchentlich wechselnden Bewegungsparcours.

Ebenfalls können Kinder den Winterspielplatz der Baptisten-Gemeinde in der Hauptstr. 125 A nutzen. Es wird eine kleine Spende erbeten, dafür gibt es auch ein Eltern-Café. Hier wird mittwochs und donnerstags von 15–17.30 Uhr getobt. ■

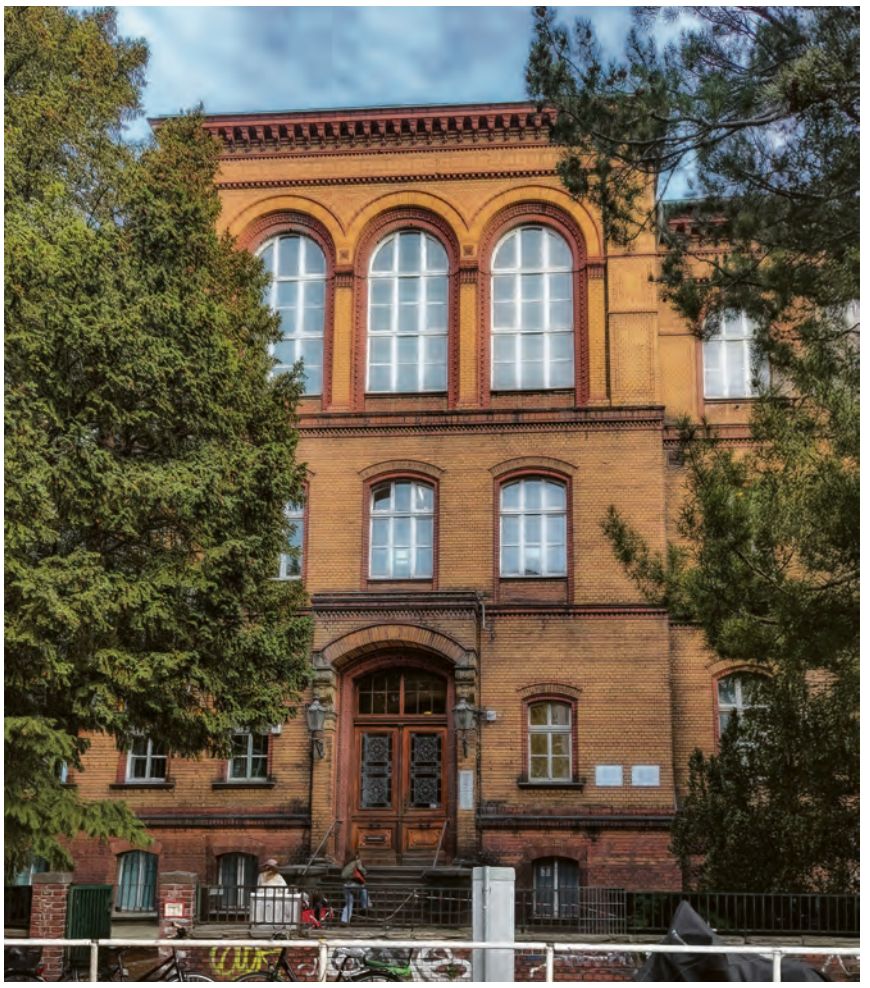
Anzeige



DEKOLONIALE FÜHRUNG DURCH SCHÖNEBERG

Bildung ist die mächtigste Waffe

Von Madelonne von Schrenck



Das Haus am Kleistpark, heute wichtiger Kulturort, war einst das „Colonialhaus" Foto: © S.T.

Ein Narrativ zu ändern, das ist das Ziel der jungen Unternehmerin Justice Mvemba, und zwar das oft noch vorherrschende, verharmlosende Bild des Kolonialismus. Mit ihrer Arbeit macht die afrodeutsche Berlinerin auf den Widerstandskampf und die Freiheitsbewegungen in Berlin aufmerksam und setzt immer wieder den Fokus auf eine Schwarze feministische Perspektive. Wir haben sie getroffen.

Ursprünglich kommt Justice Mvemba aus der Modebranche. Sie war jahrelang Einkäuferin bei About You und hat für H&M Geschäftsmodelle entwickelt und getestet. Ihr begegneten dabei die Schattenseiten einer globalisierten Konsumindustrie: die Ausbeutung von Arbeitskräften im Globalen Süden und die ökologischen Folgen einer auf stetiges Wachstum ausgerichteten Wirtschaft.

2021 kehrte sie der Modebranche schließlich den Rücken. „Der Prozess war schleichend", sagt sie im Gespräch. An die Stelle von Mode und Konsum trat politische Bildungsarbeit. Als Aktivistin versteht sie sich nicht. Sie hat einen Aufklärungs- und Bildungsanspruch: Sie möchte Menschen die Augen öffnen für die Gewaltgeschichte der europäischen Kolonialmächte. In ihrer eigenen Schulzeit habe sie nämlich rein gar nichts über die Kolonialgeschichte gelernt. Erst bei einer Stadtführung im Berliner Afrikanischen Viertel im Wedding vor vielen Jahren hatte sie erstmals Gelegenheit zur Auseinandersetzung. Und sie entschied, das Thema stärker in die Öffentlichkeit zu bringen.



deSta Gründerin Justice Mvemba Foto: © A. Mvemba

Mit ihrem Engagement und ihrer starken Persönlichkeit schaffte sie es 2022 unter die Top 20 der Miss Germany Wahl. Die Preisverleihung Miss Germany setzt sich mittlerweile von einem traditionellen Schönheitswettbewerb ab und zeichnet Frauen aus, die etwas bewegen wollen mit „Female Empowerment".

Das Unternehmen „deSta", das Justice Mvemba gegründet hat, wächst. Inzwischen beschäftigt sie fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Fünf Stadtführungen hat Justice Mvemba bisher entwickelt. Die erste führt durch das Afrikanische Viertel. Weitere Touren erschließen die Museumsinsel und Schöneberg. Ab Herbst 2026 kommt eine Fahrradtour unter dem Titel „Schwarzes Leben in der DDR" hinzu; in Hamburg klärt sie in der Speicherstadt darüber auf, wie die Handelsmetropole zu einer der reichsten Städte Europas wurde und welche Rolle globale Handelsnetzwerke und Machtverhältnisse dabei spielten.

Wir trafen die Stadtführerin Marissa zu einer Tour durch Schöneberg. Treffpunkt war der Heinrich-von-Kleist-Park. Was hat diese herrliche Grünanlage mit Blick auf das Kammergericht mit deutschem Kolonialismus zu tun? Das heutige „Haus am Kleistpark" beherbergte vor rund 100 Jahren die botanische Zentralstelle für die deutschen Kolonien. In dem sogenannten „Colonialhaus" wurden Nutzpflanzen wie Kaffee, Kakao oder Vanille erforscht und widerstandsfähiger gemacht. Das Wissen sollte dazu beitragen, die Ausbeute der Plantagenwirtschaft in den deutschen Kolonien zu maximieren. Wissenschaft und wirtschaftliche Interessen gingen dabei Hand in Hand.



Guide Marissa (l.) mit einer Touristin im Kleistpark Foto: © MvS

Die Tour führt weiter zu einem ehemaligen Wohnort der US-amerikanischen Schriftstellerin und Bürgerrechtsaktivistin Audre Lorde (1934–92). In den 1980er-Jahren lebte und lehrte sie immer wieder in West-Berlin. Lorde wurde zu einer wichtigen Stimme der Schwarzen Frauenbewegung und beeinflusste auch die afro-deutsche Emanzipationsbewegung.

Zwei Stunden später endet die Führung auf dem Alten St. Matthäus-Kirchhof am Grab von May Ayim (1960–96). Als Tochter einer weißen deutschen Mutter und eines ghanaischen Vaters erfuhr sie früh, was es bedeutet, als Schwarze Deutsche in einer mehrheitlich weißen Gesellschaft aufzuwachsen. Ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung und Rassismus fanden Eingang in ihre Lyrik, vor allem in ihrem Gedichtband „Blues in schwarz-weiß". Die Kämpferin gegen Rassismus und Sexismus starb im Alter von nur 36 Jahren in Berlin.

Wie sehr Justice Mvemba mit ihrer Arbeit den Nerv der Zeit trifft, zeigt die aktuelle Ausstellung des Deutschen Historischen Museums „Umstrittene Verwandtschaft. Koloniale und nationalsozialistische Gewalt". Erstmals werden die beiden historischen Gewaltregimes gegenübergestellt und die Ähnlichkeiten und Unterschiede faktenbasiert herausgearbeitet. Die Ausstellung läuft von Oktober 2026 bis April 2027.

Neben Stadtführungen bietet die Gründerin von „deSta" auch Workshops für Unternehmen und Schulen an sowie ein interaktives Format „Lunch & Learn" für interessierte NGOs und Institutionen. Das Feedback der Teilnehmenden ist durchgehend positiv, sagt Justice Mvemba. Viele setzen sich erstmalig mit der kolonialen Vergangenheit Berlins auseinander. Die Umsatzmaximierung, die sie in der Modebranche mit steigenden Verkaufszahlen erreicht hat, sieht sie heute in der wachsenden Resonanz ihres Publikums. „Ich glaube, dass wir eine bessere Welt für unsere zukünftigen Generationen schaffen können, wenn wir uns selbst und unsere Mitmenschen über die Geschichte und die kolonialen Kontinuitäten aufklären.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann schmerzhaft sein, ist aber absolut notwendig, um eine bessere Zukunft zu schaffen", schreibt sie auf ihrer Webseite.

Ein Satz von Nelson Mandela bringt ihre Haltung auf eine einfache Formel: „Bildung ist die mächtigste Waffe, die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern." ■

☑ dekolonialestadtfuehrung.de

Anzeige

memento Bestattungen
persönliche Abschiede gestalten
kostenlose Vorsorgeberatung
Menzelstr. 7 12157 Berlin-Friedenau
Tel. 030 347 147 87 www.memento-bestattungen.de

Schwarz-Rot-Gold: Für diese Farben haben sich die Verfassungsgeber der Bundesrepublik entschieden. Die Flagge steht für ein vereintes, freiheitliches und vielfältiges Deutschland. Sie gehört allen Demokratinnen und Demokraten, die sich für einen verfassungsgebundenen Rechtsstaat und eine pluralistische Gesellschaft einsetzen.

Wie konnte es dazu kommen, dass Rechtspopulisten diese Fahne schwenken und für ihr völkisches Verständnis einer Nation pervertieren? Mit ihrer Vorstellung einer unveränderlichen ethnischen und kulturell homogenen Gemeinschaft, wer nicht in dieses Bild passt, wird ausgegrenzt und diskriminiert?

„Raubzug von rechts – wie die Rechte unsere Werte kapert und missbraucht" heißt das neue Buch der Autorin und Historikerin Ruth Hoffmann. In fünf Kapiteln „Nation", „Freiheit", „Familie", „Demokratie" und „Widerstand" zeigt sie, wie die Rechte demokratische Grundwerte instrumentalisiert und historische Bezüge verdreht. Selbst Willy Brandts berühmter Satz „Mehr Demokratie wagen" wird für ihren Wahlkampf vereinnahmt.

Im Gespräch mit der STZ erläutert Hoffmann, dass sie anhand dieser zentralen Themen die politischen Ziele der AfD und ihren radikalen Umbau der Gesellschaft sichtbar machen will. Beispielsweise in der Familienpolitik: Die Ehe für alle wird abgeschafft und das Frauenbild des Kaiserreichs wiederbelebt.



Frauen sollen mindestens drei Kinder bekommen, um dem demografischen Rückgang der „autochthonen" Deutschen entgegenzuwirken.

Nicht jeder AfD-Wähler dürfte sich mit dem Programm der Partei auseinandergesetzt haben. Viele vertrauen vermutlich den zugespitzten Parolen. So wird auch der historische Ruf „Wir sind das Volk" aus der Wendezeit mit der Forderung nach Demokratie und Meinungsfreiheit für ein vermeintliches Freiheits- und Einheitsversprechen instrumentalisiert. Tatsächlich geht es nicht um Einheit und freie Meinungsäußerung, sondern um Ausgrenzung und Einfluss auf Berichterstattungen, die nicht dem völkisch-nationalen Weltbild der Partei entsprechen.

INITIATIVE HALTEN DAGEGEN

Wenn der „Volkswille" gekapert wird

Von Madelonne von Schrenck



Flagge zeigen: Friedenauer Engagierte bei einer Großdemonstration Foto: © privat

Aufklärung vor Ort

Auf zivilgesellschaftlicher Ebene engagiert sich eine Gruppe Friedenauer gegen diese Entwicklung. Das Bündnis „Friedenau gegen rechts" setzt auf Aufklärung. Mit Kundgebungen, Lichterketten und Infoständen informiert die Initiative über die politischen Ziele der AfD und hinterfragt deren Anspruch, den „Volkswillen" widerzuspiegeln.

Dabei wird das grundlegende AfD-Paradox sichtbar: die Kluft zwischen den Interessen vieler Wählerinnen und Wähler und der tatsächlichen Politik der Partei. Das zeigt sich auch in deren Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Inszenierung der AfD als Anwältin der kleinen Leute ist irreführend. Ihre Positionen begünstigen Spitzenverdienende und Vermögende. Wer aus Unzufriedenheit mit dem eigenen Lebensstandard AfD wählt, könnte deshalb am Ende sich selbst schaden.

Seit drei Jahren trifft sich die Initiative zweimal im Monat. Sie entwickeln neue Ideen und planen konkrete Aktionen gegen den Rechtsruck in der Gesellschaft.

Rechten Parolen souverän begegnen

Doch wie reagieren wir, wenn wir im Alltag oder am Arbeitsplatz mit rechter Rhetorik konfrontiert werden? Wie können wir widersprechen, ohne sofort in die Konfrontation zu gehen?

Die Argumentationstrainerin Tanja Lammerding hat gemeinsam mit dem „Bündnis für Demokratie Friedenau" interaktive Workshops entwickelt. Sie verbindet persönliche Reflexion und Austausch mit Diskussionen, Rollenspielen und praktischen Übungen. Ziel ist es, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Sicherheit im Umgang mit rechter Polemik zu gewinnen.

„Wer fragt, der führt", empfiehlt die Trainerin. Das gilt besonders bei willkürlichen Verknüpfungen politischer Themen. Ein Beispielsatz: „Wieso sollten wir in die Entwicklungshilfe investieren, wenn hier auf den Straßen unsere Obdachlosen verhungern?" Hier empfiehlt sie, nachzuhaken: Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Und wer sind „unsere Obdachlosen"?

In den Workshops lernen die Teilnehmenden, typische Muster populistischen Denkens und Handelns zu erkennen. Sie analysieren wiederkehrende Argumente und Narrative und entwickeln Strategien, um ihnen sachlich und selbstbewusst zu begegnen – zum Beispiel am 14.11. (Siehe Kulturkalender S. 6/7)

Resignation ist keine Option

Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem wir uns mit Andersdenkenden auseinandersetzen und Meinungsverschiedenheiten aushalten müssen. „Wir haben gerade den demokratischen Ernstfall," sagt die Historikerin und Professorin Hedwig Richter im Interview mit dem Deutschlandfunk, aber „Resignation ist keine Option".

Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Aktuellen Umfragen zufolge lehnen bundesweit 70 bis 72 Prozent der Befragten die AfD ab. 57 Prozent befürworten eine offizielle Prüfung eines AfD-Verbots durch das Bundesverfassungsgericht. „Die Zukunft ist noch nicht geschrieben", betont Ruth Hoffmann im Gespräch.

Schließen wir uns zusammen, widersprechen wir, wo demokratische Werte angegriffen werden, und beteiligen wir uns an der öffentlichen Debatte. Es geht darum, das Fundament unserer Gesellschaft zu erhalten und eine Zukunft zu gestalten, die von Respekt, Vielfalt und Zusammenhalt geprägt ist.

☑ friedenaugegenrechts@gmx.de

HELGA SCHUBERT

Gespräch über Judasfrauen

Historische Fälle von Denunziation und Ausgrenzung in der NS-Zeit hat die Schriftstellerin und Psychologin Helga Schubert in ihrem viel beachteten Buch „Judasfrauen" recherchiert und literarisch verarbeitet: „Parabeln des Verrats" und Unrechts wurden diese genannt. Und die Botschaften, die aus den Fällen hervorscheinen, haben uns gerade heute wieder sehr viel zu sagen. „Die Diktatur ist die Täterin" ist eine davon. Darüber spricht die Autorin Schubert im Kulturcafé des Nachbarschaftsheims: Wenn die Demokratie verlorengeht. Vom Gesetz der Diktatur, 15.11., 19–20.30 Uhr, Holsteinische Str. 30.

AN DER FU

Hörsäle stehen für alle offen

Auch in diesem Wintersemester werden unter dem Titel „Offener Hörsaal" an der FU öffentliche Vorlesungen angeboten – mit breitem Themenspektrum. Es ist keine Anmeldung nötig.

- **Aporien der Anwendung.** Künstliche Intelligenzen in Geisteswissenschaften und Künsten. Eine Ringvorlesung des Instituts für Theaterwissenschaft, mittwochs 18.15–19.45 Uhr in der Steglitzer Grunewaldstr. 35.
- **Räume, Objekte, Dokumente der Erinnerung.** Familiengeschichte(n) zwischen Literatur und Geschichte. Ringvorlesung des Frankreichzentrums, dienstags 16.15–17.45 Uhr, Hörsaal 1a, Rostlaube, Habelschwerdter Allee 45.
- **Geschriebene Heiligkeit.** Materialität, Ritus und Ästhetik des Göttlichen. Ringvorlesung des Instituts für Judaistik, dienstags 18.15–19.45 Uhr, Raum 2, Holzlaube, Fabeckstraße 23–25.

„Es ist paradox", sagt der Präsident der FU, Prof. Günter M. Ziegler, in seinem Grußwort: „Die revolutionären Entwicklungen künstlicher Intelligenz eröffnen uns Möglichkeiten, die wir noch vor Monaten für undenkbar hielten. Ich wage dennoch die These, dass wir dadurch nicht unbedingt klüger und gebildeter werden – selbstständig denkfähiger und emphatischer erst recht nicht." Und dann fährt der Mathematiker Ziegler fort: „Zu einer natürlichen, menschlichen Intelligenz gehört nun mal das Selberdenken. , Denken ist wie Googeln, nur krasser' – das habe ich schon vor ein paar Jahren an einer Pinnwand gelesen. Denken ist wie KI, nur sehr viel krasser, und sehr viel menschlicher." STZ

Anzeige

Die kalte Jahreszeit steht bevor: Achten Sie auf hilfebedürftige Mitmenschen und wenden Sie sich notfalls an die Berliner Kältehilfe!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS



° ° °

WORKSHOP
Montag, 2.11.26, 15–18 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Raum 4.02
Holsteinische Str. 30
12161 Berlin

BIOGRAFIESALON

An jedem Termin beschäftigen wir uns mit einer anderen Frage. Mit Impulsen, kleinen Übungen und Austausch nähern wir uns den zentralen Themen des Lebens. Dieses Mal wird es um Biografisches Schreiben gehen. Auf das Leben schauen, Erinnerungen, Begegnungen, Liebe, Erfolge, Niederlagen, Einsichten, Irrtümer – meine Erfahrungen sichtbar machen, ordnen, würdigen. Wie komme ich ins Schreiben? Welche Bedeutung hat das Schreiben, Nachlesen? Warum Erfahrungen teilen, kommunizieren? Bitte gerne „Geschriebenes" mitbringen, wenn schon vorhanden. Sie sind herzlich eingeladen vorbeizuschauen und gerne auch Wünsche für weitere Themen mitzubringen. // Infos: Andreia dos Santos Filipe, kultur-cafe@nbhs.de //

° ° °

AUSSTELLUNG
Samstag, 7.11.2026, 14–20 Uhr
Sonntag, 8.11.2026, 12–18 Uhr
Das Fotozimmer, Koburger
Str. 6, 10825 Berlin

INDISCH BLAU



Fotografien von Kerstin Maul aus Südindien, die in diesem und letztem Jahr entstanden sind. Sie zeigen Farben, Menschen und hinduistisch geprägte Lebenswelten. Weitere Besichtigungen nach Vereinbarung. // kerstinmaul.de //

° ° °

GALERIENRUNDGANG
Samstag, 7.11.26, 14–19 Uhr
Sonntag, 8.11.26, 12–18 Uhr
Galerien, Projekträume und
Ateliers in Schöneberg

SCHÖNEBERGER ART 2026

Zum 18. Mal öffnen zahlreiche Kunstorte ihre Türen. Der Rundgang lädt zum Entdecken und zum Gespräch mit Kunstschaffenden ein.
// schoeneberger-art.de //



° ° °

AUSSTELLUNG
Samstag, 7.11.26, ab 14 Uhr
Sonntag, 8.11.26, 12–18 Uhr
jkd-Galerie, Grunewaldstr.
15, 10823 Berlin

CHRISTINE KRÜGER + GESINE BORN



Christine Krüger (Modedesign) und Gesine Born (Fotografie) lassen in ihren Bildwelten nicht nur Mode entstehen, sondern erzählen Geschichten, und das seit 20 Jahren. Christine Krüger ist Professorin für Modedesign und Gesine Born ist Gründerin des Bilderinstituts in Berlin, Ausstellung bis 9.1.2027. // jkd-berlin.de //

° ° °

KONZERT
Sonntag, 8.11.26, 19 Uhr
Schwartzsche Villa, Salon
Grunewaldstr. 55, 12165 Berlin

RAPHAEL GIMENES – CAÇADOR DE HORIZONTES

Der brasilianische Musiker Raphael Gimenes verbindet poetisches Songwriting mit musikalischen Einflüssen aus Brasilien. Eintritt: 10 €, Tickets unter www.pretix.de/kultur-berlin-sz und an der Abendkasse.
// kultur-steglitz-zehlendorf.de //



° ° °

FESTIVAL
Freitag, 13.11.26, 18 Uhr
Rathaus Schöneberg
Willy-Brandt-Saal, John-F.-
Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin

CROSSKULTUR – FESTIVAL DER VIELFALT

Bei der Veranstaltung bis 13.12. gibt es über 50 Veranstaltungen an mehr als 20 Orten. Zur Eröffnung stellt Martin Hyun sein Buch „Gebrauchsanweisung für Nachbarn" vor, in dem er gemeinsam mit Wladimir Kaminer humorvoll auf das Zusammenleben in unterschiedlichen Nachbarschaften blickt. Hyun ist Autor, Politikwissenschaftler und Mitarbeiter bei Deutschlandfunk Kultur. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit Diversität, Teilhabe und Organisationsentwicklung. Eintritt frei.
// cross-kultur.de //



° ° °

LESUNG
Freitag, 13.11.26, 19:30 Uhr
Thomas-Dehler-
Bibliothek, Martin-Luther-
Str. 77, 10777 Berlin

GLÜCKSLESUNG AM FREITAG, DEN 13.

Die Berliner Autorin Alexandra Lüthen liest aus ihren Büchern und Geschichten. „Ela" ist z.B. ein Roman, in dem sie uns einfühlsam und humorvoll an der berührenden Liebesgeschichte zweier junger Menschen mit Behinderungen teilnehmen lässt. „Der schönste Liebesroman des Sommers!", schrieb der Tagesspiegel. Dafür erhielt sie den ver.di Literaturpreis 2025. Der Eintritt ist frei. Bei einem Glas Wein





oder O-Saft kann man sich unterhalten.

° ° °

WORKSHOP
Samstag, 14.11.26, 14–17 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

DEMOKRATIE STÄRKEN

Wie können wir demokratische Werte im Alltag sichtbar verteidigen? Wie erkennen wir populistische und rechte Erzählmuster und können ihnen souverän begegnen? Dieser interaktive Workshop lädt dazu ein, sich mit den Grundlagen einer wehrhaften Demokratie auseinanderzusetzen und konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Alltag zu entwickeln. In abwechslungsreichen Übungen, Gruppenformaten und praxisnahen Methoden setzen wir uns mit demokratischen Werten, gesellschaftlichem Zusammenhalt und Zivilcourage auseinander.Eintritt frei, Spenden willkommen. // Anmeldung unter: Andreia.dos-Santos@nbhs.de //

° ° °

KONZERT
Sonntag, 15.11.26, 20 Uhr
Alte Bahnhofshalle
Friedenau, 12159 Berlin

FRIEDRICH BARNISKE – SHORT NOTES

Mit „Short Notes" (Nov. 2026) stellt der Gitarist Friedrich Barniske ein zweites Album vor. Angesiedelt zwischen Folk, Blues und Jazz, melancholisch, nachdenklich aber auch beschwingt, sind die Stücke wie ein Blick in eine Postkartensammlung. Im Anschluss wird er gemeinsam mit Kolleg*innen eine Auswahl eigener Songs und Stücke aus den letzten 30 Jahren präsentieren. Eintritt 15 €, ermäßigt 10 €.
// acoustic-concerts.de //



° ° °

WORKSHOP
15., 22. und 29.11.26,
12–15 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

WEIHNACHTSPOSTKARTEN IN AQUARELL

Wir tauchen ein in die faszinierende Aquarellmalerei. Alle, ganz gleich ob Anfänger*in oder Fortgeschrittene*r sind herzlich eingeladen, diese Technik zu erlernen. Die ukrainische Künstlerin Iryna Razin erklärt uns, wie wir mit einfachen Mitteln persönliche Weihnachtspostkarten gestalten können. Kosten frei, Spende willkommen. // Anmeldung: stadtteilarbeit@nbhs.de //

° ° °

THEATER
Freitag, 20.11.26, 19:30 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

DOPPELTES PROGRAMM IM HEIMSPIEL



Das Theater der Erfahrungen vereint zwei Generationen: Zehn Seniorinnen blicken auf ihre Lebenswege zurück; Schüler*innen der Nord-Grundschule zeigen das Bewegungstheater „Traumpfade". Eintritt frei. // Anmeldung: T. 855 4206 //

° ° °

KONZERT
Samstag, 21.11.26, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

PERLEN EUROPÄISCHER KLASSIK

Das Duo Hans Rabus & Peter Kuhz, bestehend aus dem ehemaligen Solo-Cellisten der Berliner Symphoniker Hans Rabus und dem Konzert-Gitarristen Peter Kuhz, präsentieren Meisterwerke der Renaissance, des Barock, des französischen Impressionismus und Spätromantisches aus Spanien. Freuen Sie sich auf einen farbenreichen Abend mit Musik von u.a. Dowland, Bach, Massenet, Satie, Granados, Albéniz und Saint-Saëns. Neben den großen Klassikern bietet der Abend auch musikalische Überraschungen, auf die wir gespannt sein dürfen. Eintritt frei, Spenden willkommen.
// kultur-cafe@nbhs.de //





° ° °

KONZERT
Sonntag, 22.11.26, 19 Uhr
Philippuskirche, Stierstr.
17–19, 12159 Berlin

LETZTE LIEDER – GEORG KREISLER

Das Gedenkkonzert findet aus Anlass des 15. Todestages von Georg Kreisler (1922-2011) statt, dem Begründer vom schwarzen Humor im deutschsprachigen Musikkabarett. Unter dem Titel „Letzte Lieder" werden der mittlerweile 75-jährige Hans Marquardt (Gitarre/Gesang) und „der singende Pfarrer" Wolf Amadeus Fröhling (Klavier/Gesang) gemeinsam in einem Konzert mit Liedern des gebürtigen Wieners



Georg Kreisler auftreten. Eintritt frei, Spenden erbeten.

° ° °

LITERATUR
Mittwoch, 25.11.26, 19 Uhr
Hoffmannsgarten,
Schmiljanstr. 21, 12161 Berlin

KIEZ-POETRY-SLAM

Beim beliebten Kiez Poetry Slam werden wieder die besten Wort-Jongleure, Sprach-Poetinnen, Geschichtenmacherinnen und Hobbydichter gekürt. Eintritt frei.



// Anmeldung unter events@hoffmannsgarten.de //

° ° °

LESUNG
Freitag, 27.11.26, 19:30 Uhr
Antiquariat Hennwack,
Feuerbachstr. 26, 12163 Berlin

VERTRAUTE FREMDE

Nach 1933 wurde Prag für Tausende deutsche Exilierte, darunter Ernst und Karola Bloch, Bertolt Brecht und Stefan Heym, zu einem Zufluchtsort vor dem Nationalsozialismus. Peter Lange zeichnet anhand von vierzig Schicksalen nach, wie die Flüchtenden Einreise fanden, ohne Arbeit und Einkommen überlebten und Netzwerke der Unterstützung und des Widerstands aufbauten. Er beleuchtet das Exil in der tschechoslowakischen Hauptstadt und die dramatischen Fluchtwege nach deren Zerschlagung. Eintritt frei; Anmeldung über die Website oder im Laden. // hennwack.com //

° ° °

KONZERT
Samstag, 28.11.26, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

20 JAHRE MOVING HOME ENSEMBLE



Das Berliner Saxofon-Orchester, 2006 von der Saxofonistin Cornelia Ottinger gegründet, spielt aktuell in einer Besetzung mit 10 Saxofonen, Flügelhorn und Flöte. Beim Jubiläumskonzert gibt es ein breit gefächertes Repertoire mit Werken von Bach über Schostakowitsch bis hin zu Tangos und Jazz-Arrangements. Eintritt frei, Spenden willkommen.
// kultur-cafe@nbhs.de //

° ° °

GESPRÄCH
Freitag, 27.11.26, 15–19 Uhr
Café im Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

WIE WOLLEN WIR MITEINANDER LEBEN?

Ein moderierter Dialog über Krieg, Migration, Rassismus, Klima und Demokratie. Statt einander überzeugen zu wollen, geht es darum, unterschiedliche Perspektiven respektvoll zu hören. Teilnahme für die gesamte Dauer erbeten; Anmeldung: rohdedahl@posteo.de oder kontakt@klaerwerk-berlin.de. Das Café bleibt währenddessen für den regulären Betrieb geschlossen.
// kultur-cafe@nbhs.de //

° ° °

LANDMARKE IM KIEZ

Rettet den Kirchturm!

Von Bernd Holm

Die Kirche „Zum Guten Hirten" steht mitten auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. Ihr 70 Meter hoher Turm ist von allen Himmelsrichtungen aus weithin sichtbar und damit ein wichtiger Orientierungspunkt im Stadtteil. Die 1894 nach Plänen des Berliner Architekten Carl Doflein fertiggestellte Kirche hat zwei Weltkriege überstanden, aber das Mauerwerk bröckelt. Insbesondere der Turm ist dringend sanierungsbedürftig, es zeigen sich Risse und undichte Fugen machen ihn anfällig für Witterungsschäden. Und das schöne Portal mit seinen Apostelfiguren hat auch schonmal bessere Zeiten gesehen.

Bereits nächstes Jahr soll es mit den Bauarbeiten losgehen. Für das Vorhaben wurden bereits rund 300.000 Euro Fördermittel durch den Bund zugesagt. Weitere Unterstützung durch Stiftungen und die Landeskirche stehen in Aussicht. Dennoch bleibt eine Finanzierungslücke von 109.000 Euro, die die Gemeinde nicht allein schließen kann.

Deshalb gibt es den Aufruf **„TURMSPENDE FriedeNAU!"**


Foto: © Förderkreis Alte Kirchen

Bereits ab zehn Euro Spende wird man Steinpate und erwirbt einen symbolischen Stein. Dafür wird man namentlich im Kirchenraum verewigt. Der Aufruf: www.zum-guten-hirten-friedenau.de/kirchturm

WOHNUNGSNOT AUF DER BÜHNE

Ein Handschlag mit Folgen

Von Christine Bitterwolf


Thekla, Leo, Marsha: Szene aus „Ganz oben hinten links" Foto: © Presse Kleines Theater

Das Thema Wohnungsmangel und Mietwucher ist überall in aller Munde. Und nun wird es auch auf der Bühne des Kleinen Theaters am Südwestkorso präsentiert.

Die Komödie „Ganz oben hinten links" handelt von drei Personen. Leo, der Sohn einer Helikopter-Mutter, hat ein altes Miethaus geerbt. Thekla, seine Kollegin, hatte der Mutter versprochen, auf ihn aufzupassen und ist deshalb ständig an seiner Seite, um ihn zu beraten.

Marsha, die zukünftige Mieterin, ist aus Russland geflohen und sucht nun hier eine Wohnung.

In dem Altbau ist eine Wohnung frei geworden. Leo muss einen neuen Mieter finden. Die Wohnung ganz oben hinten links ist sehr klein, heruntergekommen, voll mit altem Gerümpel und wird mit sehr hoher Miete angeboten. Leo und Thekla haben viele Bewerber und die Entscheidung, wer den Mietvertrag bekommt, ist schwer. Nur eines ist klar: keine Lehrer und keine Juristen, die machen nur Ärger. Dann kommt Marsha, die Flüchtlingsfrau, die unbedingt aus dem Wohnheim ausziehen will und dafür auf alle Bedingungen eingehen will: selbst entrümpeln, selbst reinigen, selbst instand setzen und dann ist sie auch bereit die hohe Miete zu zahlen. Nur damit sie endlich eine eigene Wohnung bekommt. Auch sie wird erstmal vertröstet und mit Handschlag verabschiedet.

Thekla und Leo diskutieren, an wen die Wohnung vermietet werden soll. Besitz verpflichtet, doch die Verpflichtung besitzt irgendwann auch den Eigentümer. Es ist eine soziale Verantwortung, den Wohnungssuchenden zu helfen, aber auch den anderen Mietern gegenüber, keine Probleme ins Haus zu holen. Natürlich muss man Flüchtlingen helfen, aber nur politischen Flüchtlingen oder auch denen, die aus anderen persönlichen Gründen lieber hier leben wollen? Hier werden die üblichen Argumente und Probleme der Immobilienbesitzer und der Wohnungssuchenden gegenübergestellt.

Als Leo und Thekla am nächsten Tag wieder in die Wohnung kommen, hat Marsha diese schon für sich eingenommen und räumt und putzt. Ist sie hier eingebrochen? Gibt es Hinweise auf weitere Straftaten? Marsha verspricht für Ordnung in der Wohnung zu sorgen. Gleich werden starke Männer kommen und alles mitnehmen. Als Leo erstmal mit ihr über alles sprechen will, winkt sie ab, und schließt die beiden kurzerhand in der Abstellkammer ein. Thekla ist empört. Ist das eine Geiselnahme? Sollte man die Polizei holen? Nein, es ist nur zu ihrer Sicherheit, die starken Männer reden nicht viel, sie packen nur zu. Schnell sind sie wieder weg, da steht auch schon ein neuer Kühlschrank in der Küche. Als Marsha plötzlich von der Polizei abgeholt wird, kochen alle Bedenken wieder hoch, aber auch die Sorge um ihr Wohlergehen.

Im Laufe des Stückes durchläuft der Hausbesitzer Leo einen Entwicklungsprozess, er befreit sich nach und nach von der dominanten Hilfe seiner Kollegin und entwickelt eine eigene Sichtweise.

Er sucht das Gespräch mit der russischen Mieterin. Sie hatte den abschließenden Handschlag als Zuschlag angenommen und sie ist nicht in die Wohnung eingebrochen, sondern hat den Schlüssel von dem freundlichen Nachbarn bekommen. Dann entdecken beide eine gemeinsame Liebe zur Musik.

In diesem Theaterstück werden dem Zuschauer viele bekannte Vorurteile serviert, aber in so lockerer Art und Weise, dass das Publikum gerne darüber lacht. ■

☑ Die Berliner Erstaufführung im Kleinen Theater am Südwestkorso fand im April 2026 statt. Jetzt steht das Stück wieder auf dem Spielplan am 4., 5., 7. und 8. November.

EINE BEGEGNUNG

Heißer Hund vom Roboter

Von Uwe Schmidt

Ich komme selten ins Forum Steglitz, zumindest nicht über den Haupteingang, sondern meist gleich über die Rolltreppe runter zum Bauhaus.

Als ich nun kürzlich doch den Vordereingang ins Forum nutzte, fiel mir nach ein paar Metern ein dunkler Blechkasten auf. Ein Automat, wie man ihn fast überall rumstehen sieht, dachte ich. Näherkommend las ich „grabbzy – Bock auf einen Hotdog? Heiß und lecker". Meine Neugier war geweckt. Ein Hotdog-Automat! Es ist gerade KI-Boom, also warum nicht auch ein Automat für Hotdogs.

Probieren wollte ich es selbst nicht gleich, habe also geduldig auf einen anderen, hungrigen Hotdog-Liebhaber gewartet. Dann ging die Show hinter der großen Scheibe los. Für 2,50 Euro bereitet grabbzy vor den Augen der Kunden in wenigen Minuten ein Hotdog mit allem Pipapo. Er legt das Würstchen ins Brötchen, dann gibt es eine Aufwärmzone, danach garniert der Automat alles auf Wunsch mit Senf, Gurke und Zwiebeln. Alles frisch, lecker und warm, wie der Hersteller des Automaten garantiert: „Jeder Hotdog frisch zubereitet."

Vielleicht kann ich mir zukünftig den Weg zu Ikea sparen. Beim nächsten Mal Forum traue ich mich und probiere, was grabbzy so auf den Teller bringt.

Technik-Epilog: *Die KI- und robotergestützte Miniküche ist die Erfindung des Berliner Start-ups MeiCook. Dieses feilt auch an weiteren vollautomatisierten und vor allem hygienisch vorbildlichen Fast-Food-Angeboten. Über Jahre hat MeiCook, das seinen Sitz in Tempelhof hat, an der Würstchen-Snack-Maschine gearbeitet, unterstützt von der öffentlichen Hand. Der Automaten-Prototyp war zuerst im Alexa in Mitte im Einsatz, bis 7.11. steht er im Forum Steglitz. Er „wandert" weiter.* ■



Foto: © Elfie Hartmann

ZEICHNER IM EUROPA CENTER

Der die Kunst atmet

Von Elfie Hartmann



Hieronimo Ceckiewicz bei der Arbeit Fotos: © Elfie Hartmann

Wer ist dieser stille Künstler, der da seit Jahrzehnten im Europa Center am Tauentzien auf seinem Klappstuhl sitzt? Und der Menschen zeichnen kann mit dieser Schnelligkeit und einer Präzision, wie man sie selten von einem Porträtzeichner zu sehen bekommt. Nicht von ungefähr ist ihm die Leitung dort also besonders gut gesonnen. Man hat seit langem, und ganz speziell für ihn, zwei Scheinwerfer fest an der Decke installieren lassen. Der eine fällt punktuell auf das zu zeichnendes Modell, der andere auf seine ausgestellten Zeichnungen, die als Anschauungsmaterial ständig dort zu betrachten sind. Damit er seine Utensilien nach „Feierabend" nicht täglich wieder nach Hause zu transportieren hat, stellte man ihm eine kleine private Abstellkammer im Untergeschoss für die Aufbewahrung zur Verfügung. Seine Standmiete ist sicherlich auch aus Gründen der Wertschätzung mehrmals gekürzt worden in den Jahren.

Neben ihm ausgebreitet sind die absolut authentischen, gleichermaßen üblich präzise ausgeführten Abbildungen international bekannter Persönlichkeiten sofort zu erkennen. Kaum einer bleibt hier nicht spontan stehen, insbesondere wenn gerade ein Modell gezeichnet wird. Bei der Entstehung eines solchen dabei zu sein, gleicht einem kinetischen Erlebnis im Schnelldurchlauf.



Eine Auswahl täuschend echter Porträts

Ein Leben mit der Kunst Der Zeichner heißt Hieronimo Ceckiewicz und ist kürzlich 72 Jahre alt geworden. Sternzeichen Jungfrau, dies mitgeteilt zu haben, darauf legt er Wert. Im polnischen Krakau geboren und aufgewachsen, studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Warschau sowie der Kunsthochschule Krakau die Fächer Grafik und Kunst. Im Jahr 1976 in die USA ausgewandert (nach erheblichen Schwierigkeiten, als Künstler ein Visum zu erhalten!), arbeitete er, inzwischen zusammen mit zwei Freunden aus seiner Heimat, überwiegend in New York in der Nähe des bekannten Künstlerviertels Greenwich Village, einem Stadtteil von Manhattan. Er spricht sieben Sprachen mehr oder weniger perfekt, seine Kundschaft besteht schließlich aus internationaler Couleur.

Ein Leben durch die Kunst Seit 1982 wohnt er nun schon in Berlin-Charlottenburg, ist seit 45 Jahren verheiratet mit Danuta Pawlikowska, die selbst Künstlerin ist. Sie führte bis vor einigen Jahren eine eigene kleine Galerie in der Goltzstrasse in Schöneberg. Doch ist sie überwiegend in Genres wie Stillleben und Landschaftsmalerei weiterhin künstlerisch tätig. Die beiden Kinder, Alexandra und Matthäus, inzwischen aus dem Haus, sind in Berlin geboren. Die Tochter arbeitet als Fotografin für verschiedene Zeitungen, der Sohn studiert hier Architektur. Eine kleine Enkelin hat Hieronimo auch schon und seine Augen leuchten, wenn er von ihr berichtet.

Ein Leben für die Kunst Was ihn besonders auszeichnet, ist die Schnelligkeit, mit der er einen Menschen, egal welchen Alters, präzise und authentisch zeichnet, als wären sie gerade fotografiert worden. Apropos Foto, ja, richtig gelesen, genauso präzise versteht er nämlich, von Vorlagen in Form von Fotos abzuzeichnen. Er hat einige treue Kunden, die im Rahmen eines Berlinbesuchs jährlich wiederkommen, um ihre Kinder zeichnen zu lassen und auf diese Art die Entwicklung ihrer Kinder, sozusagen künstlerisch verewigt, verfolgen zu können. In der letzten Zeit sind die Aufträge im Europa Center leider etwas zurückgegangen, und es ist nicht schwer, den Grund bei einem Besuch zu erkennen: Es schließen leider immer mehr Geschäfte. Allein Hieronimo ist geblieben. Es hat sich betrüblicherweise zudem einiges geändert: Seit ein paar Jahren ist permanent eine Security anwesend, außerdem ist eine Videoüberwachung notwendig geworden. Er selbst ist, von größeren Kindern ohne Eltern, im Vorbeigehen schon mehrmals verbal beleidigt, sogar einmal tätlich angegriffen worden. Nichts bleibt, wie es ist: Wo in den Anfangsjahren des Europa Centers noch eine öffentliche Eisbahn als gut besuchte Attraktion zugänglich war, befindet sich jetzt ein terrassenartig gebautes Eis-Café im Lichthof unter einer Glaskuppel. Davor wurde eine kleine Wasserebene angelegt. Man kann bis auf den steinbestückten Grund schauen.

Ein Platz für die Kunst Und genau diese Wasserfläche liegt im Blickfeld des Künstlers. Ein leichter Chlorgeruch ist immer zu vernehmen. Kinder knien oft am Rand nieder, lauschen verzückt dem leisen Plätschern oder halten mutig ihre Händchen hinein. Und wenn das Wasser von der gegenüber liegender Seite an den Rändern gleich einer Quelle ständig zuläuft, ist die nahe Großstadt für diesen Moment sicher kurz ausgeblendet. Leider können kleinere Kinder selten länger still sitzen für die Anfertigung einer Porträtzeichnung. Der Künstler zeichnet aber auf Wunsch genauso präzise von Fotos ab, Reklamationen sind noch nicht vorgekommen …

Das Interview mit diesem Ausnahmekünstler wurde zeitlich auf den Spätnachmittag gelegt, da er seit einiger Zeit nicht mehr wie früher üblich, zu sämtlichen Öffnungszeiten des Europa Centers für Porträtzeichnungen zur Verfügung steht. Hieronimo Ceckiewicz ist aus diesem Grund telefonisch privat zu erreichen. Dies aber, nach eigener Auskunft, ständig. Anwesend ist er täglich normalerweise von 16 bis 20 Uhr im Erdgeschoss auf Straßenebene des Europa Centers. ■

☑ Europa Center, Tauentzienstraße 9. Telefonisch ist Hieronimo C. zu erreichen unter 0157–74795321

FARBENRAUSCH IM NBHS

Schon im Rahmen der jüngsten „Südwestpassage Kultour" war im Nachbarschaftshaus Holsteinische Straße die Ausstellung „Farbenrausch" der beiden Friedenauer Künstler Carmen Windt und Dietmar Reichelt zu sehen. Und auch weiterhin und bis in das neue Jahr hinein wird die farbenfrohe Ausstellung präsentiert. Die beiden kiezverbundenen Künstler zeigen ein breites Themenspektrum in den unterschiedlichsten Techniken. Bei der Südwestpassage im Oktober – die seit Jahren eine feste Größe im Kulturleben der Stadtteile ist – verzeichnete auch die Kunst im Nachbarschaftsheim zur Freude der beiden Künstler einen regen Zulauf und Zuspruch. Zu den üblichen Öffnungszeiten des Hauses in der Holsteinischen Straße 30 kann die Ausstellung besucht werden, gerne auch mit Begleitung der Künstler. ■

☑ Terminabsprache über:
camwindt@gmx.net /
dietmar.reichelt@web.de. STZ

Anzeige

WIEDER GLÜCKLICH im JOB

Erfahre wieder
Halt und Orientierung

- Einzelgespräche
- Impulsvorträge & Workshops

Konkret.
Liebevoll.
Praktisch.
Ines Maria. Fischer



DIE ANDERE PERSPEKTIVE



Idee und Foto: © Elfie Hartmann

... das ausdruckstarke Antlitz der Rahmenfigur auf der REICHSFREIHERRN-Gedenktafel, dem CARL FREIHERR VOM UND ZUM STEIN-Denkmal an dem nach Osten gerichteten hinteren Flügel des Rathauses Schöneberg.

KIEZGESCHICHTE

Zahnlose Nächte ohne Handy

Von Elfie Hartmann

Ohne eigenes Handy oder Smartphone vor der Nase – und das stelle ich nicht erst jetzt fest –, hört und sieht man selbst bedeutend mehr von seinen Mitmenschen. Von den Gefahren einer Headset-Dauernutzung, wichtige Durchsagen (Bahn/Bus/Verkehr & Co) zu verpassen, mal ganz abgesehen.

Wie erfreulich (speziell für mich) ist allerdings, dass man die Menschen endlich mal total penetrant genaustens beobachten kann, während sie so konzentriert auf ihr Smartphone starren. Es ist mir stets eine wunderbare Inspirationsquelle, die unterschiedlichsten Gebaren dabei zu observieren. Da lacht der eine unvermittelt laut los, der andere schickt kichernd unüberhörbar eine delikate Sprachnachricht, wieder ein anderer tippt die Nachricht mit zwei Daumen in einer Geschwindigkeit und Stärke, dass das Smartphone zu bersten scheint, einige wippen zu lautloser (!?) Musik, dass man meint, das ganze Abteil begänne gleich zu schwanken. Vereinzelt gibt's aber immer mal wieder Ausnahmen.

Zwei auffällig elegant gekleidete Herren weckten mein Interesse. Sie saßen mir direkt gegenüber in der U-Bahn am Nollendorfplatz, unterhielten sich angeregt. Keiner hatte ein Handy dabei. Ich konnte sie leider nur so diskret wie (mir!) möglich beobachten, dafür umso besser hören. Es ging um Zahngeschichten. Der eine klagte anschaulichst, dass er die ganze Nacht nicht habe schlafen können wegen fürchterlicher Zahnschmerzen. Nun wollte ich natürlich zu gerne erfahren, welcher Trostspruch erfolgen würde. Und der kam prompt, nämlich dass er dieses Problem nicht mehr kenne, denn er würde ja immer getrennt von seinen Zähnen schlafen!

Vergeblich versuchte ich, ernst zu bleiben. Sie bemerkten es natürlich, lachten nun sogar selbst laut los. Charlie Chaplin sagte einmal: „Ein Tag, an dem Du nicht gelacht hast, ist ein verlorener Tag." Und da ist was dran, (m)ein Handy hat mich allerdings noch nie angelacht. ■

LKMS

Das Instrument des Jahres und die Leo Kestenberg Musikschule

Jedes Jahr wird ein Instrument des Jahres gewählt – 2026 ist das Jahr des Akkordeons. Am 7. November feiert die Leo Kestenberg Musikschule gemeinsam mit dem Musikinstrumenten-Museum Berlin am Potsdamer Platz dieses Instrument, denn die Musikschule hat sogar zwei Akkordeonorchester: das älteste noch existierende Akkordeonorchester Berlins, das vor 93 Jahren gegründete Orchester „Stern", heute unter der Leitung von Joachim Kloss, und die „Akkordimentos", mittlerweile unter der Leitung von Wojciech Jurgiel, die im letzten Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum feierten und bereits mehrere Preise gewannen. Beide gestalten nun das Konzert unter dem Motto „Auf 1000 Tasten", das am 7. November um 14:30 Uhr im Musikinstrumentenmuseum stattfindet. Außerdem treten einige Kinder und Jugendliche der Musikschule mit Solostücken auf. Es erwartet Sie Musik von Bach bis zu den Beatles, denn kaum ein Instrument ist so vielseitig wie das Akkordeon. Der Eintritt ist frei, Erwachsene bezahlen den Museumseintritt.

„Akkordimentos" ist ein Amateur-Akkordeonorchester, das an der Leo-Kestenberg-Musikschule in Berlin beheimatet ist. Im Jahr 2025 feierte das Orchester sein 50-jähriges Bestehen. Im Mai desselben Jahres gewann es beim weltweit größten Akkordeonfestival in Innsbruck den 3. Preis in der Kategorie „Hobby 60+". Gegenwärtig wird das Orchester von Wojciech Jurgiel geleitet.

Sein Repertoire umfasst sowohl klassische Musik als auch Unterhaltungsmusik. Die gute Atmosphäre unter den Musikerinnen und Musikern sowie die gemeinsame Leidenschaft für das Musizieren machen das Orchester zu einem sehr erfreulichen Bestandteil ihres Terminkalenders – trotz der anspruchsvollen wöchentlichen Proben, die im Hauptgebäude der Schule, dem „Haus am Kleistpark", stattfinden. (Infos: Wojtekjurgiel@yahoo.de).

☑ Mitte November wird es zudem einen Auftakt zu Neuem geben: Die Initiative **„Mutige Musikschule"**, ein Laboratorium für Mitbestimmung und Vielfalt, bietet mit der LKMS einen **Begegnungstag** im Rathaus Schöneberg an. Einen Nachmittag lang präsentieren sich Schüler/innen, Lehrkräfte, Mitarbeitende und weitere Mitglieder der Musikschulgemeinschaft. Sie haben sich zuvor in einem Pilotprojekt mit der Frage beschäftigt, wie Demokratie, Vielfalt und Teilhabe an der Musikschule gestärkt werden können. 15.11., 15–18.30 Uhr, Theodor-Heuss-Saal, Willy-Brandt-Saal und Brandenburghalle. ■



FREIKARTEN ZU GEWINNEN FÜR DAS ZIMMERTHEATER



Foto: © Victor Leon

Der Berliner Chansonnier und Comedian Ulli Lohr bringt seine Show „Ein Kellner packt aus" auch im November wieder auf die Bühne des Zimmertheaters Steglitz: Eine satirisch-musikalische Abrechnung mit der Gastrowelt – bissig und charmant. Oder wie wir bereits im Februar in der Stadtteilzeitung schrieben: Ein Musikkabarett mit vielen Überraschungen, sogar Zaubertricks oder auch einmal einem Lied über Cevapcicis ...

Für unsere Leserinnen und Leser gibt es nun ein besonders Angebot: Es sind 2 x 2 Freikarten zu gewinnen für die Vorstellung am Samstag, den 21. November um 20 Uhr. Senden Sie uns dazu bis zum 14. November eine Mail: stadtteilzeitung@nbhs.de

Wir geben Ihnen nach der Verlosung im Falle Ihres Gewinnes Bescheid. Die Freikarten liegen dann am 21.11. an der Abendkasse des Zimmertheaters für Sie bereit.

Wir wünschen Ihnen viel Glück! ■

BOXEN MIT EINER WELTMEISTERIN

Respekt und Miteinander

Von Elfie Hartmann



Nina Meinke, 33, motiviert viele junge Menschen für ihren Sport Fotos: © Elfie Hartmann

Seit dem Frühjahr hat die doppelte Box-Weltmeisterin Nina Meinke ein eigenes Boxstudio in der Schöneberger Hauptstraße. Nun lud sie zum Tag der offenen Tür in ihren BRAVE Boxing Club, um sich Nachbarn und Interessierten vorzustellen. Am Ring dabei war die Stadtteilzeitung – und lernte eine beeindruckende Community kennen.

Besonders spannend war, dabei zuzusehen, wie zum Beispiel junge Mädchen von der 33 Jahre alten Weltmeisterin Nina Meinke ganz individuell im Ring trainiert wurden. Dem Training zuzuschauen oder direkt mitzumachen auf allen Leveln war möglich, und die ganze Atmosphäre war wohl aus diesem Grund auf eine gewisse Art regelrecht spannungsgeladen. Da waren Familien aus der Umgebung mit kleinen bis halbwüchsigen Kindern, die fasziniert am Boxring standen, in dem sich Amateure ausprobieren konnten. Aus den hinteren Räumen hörte man anerkennende Zurufe, wenn motivierte junge Männer sich an einem Boxsack auspowerten. Die Gäste bewegten sich inmitten aller Boxsportinteressierten mit anerkennenden, teilweise euphorischen Blicken, was sicher auch an der Präsenz diverser Boxsportgrößen gelegen haben mag.

Gleich mehrere Weltmeister und Prominente aus der Boxwelt waren nämlich anwesend. So zum Beispiel die Trainerlegende Ulli Wegner, der Weltmeister-Trainer Kay Huste und Jack Culcay, der Amateur Weltmeister und Olympiateilnehmer, sowie der langjährige Trainingspartner von Nina Meinke, Jan Stolpmann.

Ebenso dabei waren Sven Ottke, Supermittelgewicht und der einzige Weltmeister in Deutschland, der ungeschlagen den Boxring verlassen hat, und Frank Zegel, in den 80ern ein bekannter Amateurboxer im Schwergewicht. Schließlich der legendäre Arthur Abraham aus Schöneberg mit seiner Familie. Abraham kämpfte einst mit doppelt gebrochenem Kiefer in der 4. Runde weiter, siegte nach Punkten.

Wirklich interessant wird es aber wohl erst, wenn man sich mit den strengen Regeln des Amateur- sowie Profiboxens beschäftigt hat. Das Amateurboxen findet immer mit Kopfschutz statt, endet nach drei Runden à drei Minuten. Im Profiboxen sind es drei bis zwölf Runden ohne Kopfschutz. Boxhandschuhe sind Pflicht. Für einen fairen Wettkampf sorgen verschiedene Gewichtsklassen, die häufigsten sind Fliegengewicht, Leichtgewicht, Mittelgewicht und Schwergewicht. Nina Meinke zählt als Federgewicht. Drei unabhängige Punktrichter bewerten jede Runde.

Und immer geht die Sicherheit vor. Jedem Wettkampf geht eine gesundheitliche Prüfung voraus, denn es wird darauf geachtet, dass keine Kämpfer antreten, die gefährdet sind. Boxen ist ein Sport, der sowohl körperliche Fitness als auch technische Fähigkeiten erfordert. Die Beinarbeit ist dabei genauso wichtig. Auf dem Fußballen sind permanent kleine kontrollierte Schritte nötig, um dem Gegner blitzschnell ausweichen zu können und trotzdem in Balance zu bleiben. Fairness, Disziplin und Respekt wird vorausgesetzt, wählt man für sich diese Art von Kampfsport. Das ist bei Amateurboxern und Profiboxern jeden Alters absolut erforderlich und wirke sich nicht selten auch im Privatleben positiv aus, wie die Sportler beteuern.

Boxweltmeister Sven Ottke





Arthur Abraham mit Trainerlegende U. Wegner (li.)

Die mitreißende Motivationskraft während des Trainings der jungen Zweifach- Boxweltmeisterin Nina Meinke rief wiederholt geräuschvolle Begeisterungsstürme der Zuschauer am Ring hervor … Ihre Philosophie: Boxen bedeutet Miteinander und hier ist ein Ort des Respekts und des Zusammenhalts. Man boxt nicht gegeneinander – man boxt miteinander.

☑ Brave Boxing Club, Hauptstraße 104 in Schöneberg, Tel. 01556 555 46 46. braveboxing.de

BUCHTIPP

ANNIKA BÜSING:

MAGISCH

S. Fischer Verlage 2026, 24 €

Magisch ist zurück. Natürlich in dem Haus hinter dem Knallerbsenwall, natürlich mit einem Job, der nicht ganz legal ist, natürlich mitten in der flirrenden Hitze des Spätsommers. Und alles fühlt sich an wie in ihren besten Zeiten, als Marie und Magisch erst enge Freunde und dann die erste Liebe wurden. Mehr als fünfzehn Jahre sind vergangen, und jetzt sitzen sie unten am Feldweg bei der Pferdekoppel im Schatten der Büsche und trinken Fanta-Korn, als wären sie nie weg gewesen.

In einem lakonischen, manchmal auch flapsigen Ton erzählt die Autorin von Familien, Geschwisterschaft, dem Auseinanderbrechen von Beziehungen und dem Wiederfinden, von Freundschaften und Liebe, von Solidarität, von politischen und sozialen Zuständen in der Gesellschaft im Kleinen wie im Großen. Sie gibt ihren Figuren Zeit und Raum, sich zu entwickeln, lässt Zwischenräume zu und damit den Lesenden die Möglichkeit, sich eigene Gedanken zu machen.

Nach den Romanen „Nordstadt" (2022), „Koller" (2023) und „Wir kommen zurecht" (2025) ist mit „Magisch" wieder ein Buch erschienen, das zu unseren Lieblingsbüchern zählt. ■

Andrea Anton und Martina Barry

WALTHERS BUCHLADEN
in Steglitz,
Bismarckstr. 71
www.walthers-buchladen.de

KIEZHUND DES MONATS



Balou

Alter: 6 Jahre

Rasse: Merle Border Collie

Besitzer: Dirk H., Friedenau

Besonderheiten: Leinenlos unterwegs. Besitzer hatte 2022 eine Herztransplantation, joggt mit Balou täglich 10 km (Grunewald)

Charakter: Ausgeglichen, hochintelligent, sensibel, arbeitsorientiert, große Lernbereitschaft, starke Familienbindung, stressresistent

Vorgestellt von Elfie Hartmann

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

EINTRITT FREI

FILMVORFÜHRUNGEN ROSA VON PRAUNHEIM

Rathaus Schöneberg, Film/Mehrzweckraum (80 Plätze) John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin

5. 11.2026 18.00h

3. 12.2026 18.00h

17.12.2026 18.00h

Anzeige

Ergotherapeutin in Wilmersdorf (26) sucht dringend eine langfristige 1–1,5-Zimmerwohnung in Friedenau oder Umgebung.
Ich würde sehr gerne in meinem geliebten Umfeld bleiben. Ich arbeite und studiere an der Charité. Ich bin zuverlässig, ruhig, lese gerne, Nichtraucherin und habe keine Haustiere.
Eine Bürgin ist bei Bedarf vorhanden.
☎ +49 152 31919350
✉ wohnunghaferung@gmx.de

Querflöten-Gitarrenunterricht
Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

SCHWARTZSCHE VILLA

„Die Mütter“

Von Linda Lehnert



Das Video „Die Mütter“ von und mit I. C. Wai, aufgenommen in der Klosterkirche Fotos: © LiLe

In der neuen Ausstellung der Galerie Schwartzsche Villa in Steglitz werden Werke zweier sehr unterschiedlicher Künstler gezeigt. Isaac Chong Wai, geboren 1990, ein in Berlin und Hongkong lebender Künstler, tritt mit seinen Arbeiten in einen Dialog mit Käthe Kollwitz (1867-1945). Mit dem Werk dieser in Asien sehr verehrten Künstlerin beschäftigt er sich schon längere Zeit.

Die drei in Steglitz gezeigten Kollwitz-Plastiken sind Leihgaben des Instituts für Auslandsbeziehungen, einer Einrichtung, die den Austausch und den Dialog der Kulturen fördert und damit zur Konfliktverarbeitung und Friedensförderung beitragen will.

Zunächst einige Anmerkungen zu den Werken von Käthe Kollwitz. Am bekanntesten dürfte ihre „Pietà“ sein, die Darstellung einer Mutter und ihres toten Sohnes. Mit diesem 1937/39 entstandenen Werk hat Kollwitz den Kriegstod ihres jüngeren Sohnes Peter (†1914) verarbeitet. In ihrem Tagebuch heißt es: *„Ich arbeite an der kleinen Plastik, die hervorgegangen ist aus dem plastischen Versuch, den alten Menschen zu machen. Es ist nun so etwas wie eine Pietà geworden […]. Es ist nicht mehr Schmerz, sondern Nachsinnen“.*





Eine vierfach vergrößerte Version dieser nur 38,6 Zentimeter hohen Plastik wurde 1993 vom damaligen Bundeskanzler Kohl als zentrale Figur für die Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewalt in der Neuen Wache Unter den Linden bestimmt.

Die kleine Gruppe „Abschied“ (1940/42) hat Kollwitz nach dem Tod ihres Mannes modelliert; und das im zweiten Raum ausgestellte Relief „Klage“ (1938/40) zeigt ein Selbstbildnis mit halb verdecktem Gesicht.

Auf welche Weise knüpft Chong Wai nun an Kollwitz' Werke an? Der Tenor seiner Arbeiten ist düster. Erfahrung mit Gewalt und Fremdenfeindlichkeit hat auch er gemacht, was sich auf seine Arbeiten auswirkt. Sie zeigen Beschädigungen, Leerstellen, etwas, das verloren ist und betrauert wird – aber auch die tödlichen Waffen, mit denen Krieg geführt wurde – und wird. Da sind zum einen seine „Missing Spaces“: Abgüsse von Einschusslöchern in Hausfassaden, die er in Glasskulpturen verwandelt hat. Damit werden vergangene Schrecken in die Gegenwart geholt. Die Objekte sind mit den GPS-Koordinaten ihrer Standorte versehen.

Bei anderen Arbeiten benutzt der Künstler Papier, um die unebene Oberfläche eines Einschusslochs und die Strukturen der beschädigten Wand festzuhalten. Da die Linien der Spuren farbig gehalten sind, machen die Zeichnungen (bei Unkenntnis der Thematik) einen heiteren Eindruck. Doch Vorsicht: Der Schein trügt …

Im Gegensatz dazu wirkt die Arbeit „Muted Dimensions“ auf drei schwarzen Plexiglasplatten unmittelbar bedrohlich. Für diese Arbeit hat Chong Wai im Imperial War Museum nach historischen Bomben gesucht. Ihre tatsächlichen Maße bilden die Grundlage der auf die Platten übertragenen Formen. Die tödliche Kraft dieser Brand- und Fliegerbomben ist auf beinahe abstrakte Umrisse reduziert. Besucher können mit einem vor jeder Platte liegenden Stein Kommentare/Spuren auf den Arbeiten hinterlassen.

Im zweiten Raum triff man auf eine ganz ungewöhnliche Arbeit. „Breath Marks“ (2023) ist ein gehauchtes Porträt von Käthe Kollwitz! In neun hintereinander stehenden Glasplatten sind flüchtige Atemspuren des Künstlers eingeätzt, die, aus einem bestimmten Blickwinkel gesehen, das Profil von Käthe Kollwitz erahnen lassen. Diesen Blickwinkel zu finden ist allerdings eine Herausforderung.

Zuletzt kommen wir zur titelgebenden Videoinstallation „Die Mütter“, die inspiriert ist von einem Holzschnitt aus Kollwitz' Grafik-Zyklus „Der Krieg“ (nicht ausgestellt). Dieser Zyklus reflektiert Kollwitz' Entwicklung zur Pazifistin. Rückblickend hat sie als eine der Ursachen des Ersten Weltkriegs die Bereitschaft von Müttern und Söhnen gesehen, sich für die Idee des Vaterlandes zu opfern. Thematisiert wird das Leid der



K. Kollwitz, Die Mütter, Bild 6, Zyklus „Krieg“, 1921/22 CCO©Archiv der Akademie der Künste B.

Zurückgebliebenen: der Eltern, Witwen und Waisen. Wie Schutzmantelmadonnen stellen sich die Mütter vor die Menschen, um weitere Kriege zu verhindern.

In dem Video ist der Künstler in der Ruine der Klosterkirche neben der Sängerin Dagmar Aigner inmitten einer Gruppe schwarzgekleideter Menschen zu sehen, die sich zu einer Festung zusammengeschlossen haben und sich langsam im Uhrzeigersinn bewegen, wobei sie Trauer- und Wiegenlieder aus verschiedenen Ländern singen. Ein Besucher war fasziniert von der Darbietung, plädierte aber vehement gegen die Farbe Schwarz. Das sei die Farbe des Todes, eine egoistische Farbe, die alles aufsaugt und nichts gibt. Lässt sich Vergleichbares nicht auch von tiefer Trauer sagen? ■

☑ Ein Besuch dieser beeindruckenden Ausstellung ist noch bis zum 31. Januar 2027 möglich.

Schwartzsche Villa, Grunewaldstr. 55 in Steglitz

WISSEN LEBEN **WISSENSCHAFT & LEBEN**

Fernsehen macht dumm, besonders Männer

Von Susanne Groener

Krass. Leider, liebe Fernsehgemeinde, ist da was dran, wie kalifornische Forscher in einer Langzeitstudie herausfanden. Die Gehirne von Erwachsenen, insbesondere Männern, die im mittleren Alter sehr viel Zeit vor der Glotze verbrachten, zeigten diverse Anzeichen, die mit Altern, Schlaganfallrisiko und kognitivem Verfall in Zusammenhang stehen. Und nein, das lag nicht an ihrem Sofakartoffeldasein.

Die Forscher analysierten die Daten von 1700 Menschen, die mit durchschnittlich 53 Jahren einer Studie zu Arterienverstopfung beitraten (DOI: 10.1002/alz.71582). Zu Beginn wurden die Teilnehmenden nach ihren Fernsehgewohnheiten in der Freizeit befragt, und danach, wieviel Arbeitszeit sie sitzend verbrachten. Gut zwanzig Jahre später wurden ihre Gehirne per MRT gescannt. Diejenigen, die sehr viel Zeit vorm Fernseher verbrachten, wiesen im Vergleich mit denen, die nur selten oder kaum guckten, weitreichende Veränderungen der Gehirnstruktur auf. Unter anderem waren ihre Frontallappen (wichtig für Planung, Entscheidungsfindung, Bewegung, Steuerung von Emotionen, Persönlichkeit) und Hinterhauptlappen (Sehzentrum) kleiner, und sie hatten größere Schäden an der weißen Substanz (Leitungsbahnen und Nervenfasern). Diese Unterschiede blieben selbst dann bestehen, nachdem man die Effekte von BMI, Bewegung, Tabak- und Alkoholkonsum herausgerechnet hatte.

Allerdings waren die Gehirnveränderungen nicht auf das lange Sitzen an sich zurückzuführen. Denn TeilnehmerInnen, die während der Arbeit sehr viel saßen, hatten größere Fontal- und Hinterhauptlappen und gesündere weiße Substanz – vermutlich, weil sie sich im Sitzen konzentrierten, nachdachten, Probleme lösten und Entscheidungen fällten. Erstaunlicherweise waren von den Hirnschäden mehr Männer als Frauen betroffen, warum ist noch unklar.

Trotz methodischer Schwächen wie Eigeneinschätzung statt Messen bietet die Studie wichtige Anhaltspunkte. Was die langfristige Gehirngesundheit betrifft, geht es nicht allein um das Vermeiden von Bewegungslosigkeit auf dem Sofa, sondern um das Vermeiden von bewegungslosem Vegetieren auf dem Sofa. Statt binge watching (ellenlanges Seriengucken) verbringen Sie Ihren Abend besser mit einem Brett- oder Kartenspiel, dabei pflegen Sie gleichzeitig Ihre sozialen Beziehungen. Was obendrein glücklicher macht! ■